

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 77

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 1. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Abonnements

auf unsere Zeitung werden jederzeit durch die Post, unsere Boten und in der Expedition entgegen genommen. Wir bitten unsere Freunde, in Bekanntenkreisen unsere Zeitung zu empfehlen und auf den vorzüglichen und schnellen Nachrichtenendienst hinzuweisen. : : : : :

Probenummern jederzeit gratis!

Die deutsche Luftseifenbahn.

Von

Dipl.-Ing. T. R. Otzel.

In aller Stille hat die deutsche Flugtechnik ein Wunderwerk geschaffen, das alle Erfolge fremder Völker auf dem Gebiete der Flugtechnik in den Schatten stellt.

Als vor einiger Zeit aus Rußland die Nachricht kam, daß der Flieger Sikorsky mit 15 Personen von Moskau nach Petersburg geflogen ist, also das heilumstrittene Problem des Aero-Omnibusses gelöst hatte, empfand mancher Deutsche ein Gefühl des Neides. Wieder ein Rekord — so hieß es — und wir sind wieder überflügelt. Die Franzosen haben die Schnelligkeit, die Engländer die Sicherheit und die Russen die Tragfähigkeit ihrer Apparate für sich — die Deutschen stehen wieder einmal mit leeren Händen da. Vergessen war die Tatsache, daß Deutschland gerade in letzter Zeit alle Rekorde der Ausländer erreicht, wenn nicht geschlagen hat, vergessen, daß auch deutsche Luftmaschinen weite Reisen ohne Zwischenlandung mit mehreren Passagieren gemacht haben, vergessen, daß wir den Rekord im Höhenflug halten — man sah nur den Erfolg, den das Ausland errungen hatte.

Die führenden Kreise der deutschen Flugtechnik schweigen; denn sie wußten, daß sich in der Stille ein Werk vorbereitete, das mit einem Schlage nicht nur alles im In- und Ausland Erreichte überflügelt, sondern das auch geeignet ist, der deutschen Flugtechnik und ihrer praktischen Verwertung eine ganz neue Grundlage zu geben!

Mit dem 1. April d. J. tritt eine Gesellschaft m. b. H. ins Leben, deren Stammkapital 17 Millionen beträgt, und die den stolzen Namen „Deutsche Luftseifenbahnverkehrs-Gesellschaft“ führt. Wie selten bei einer Gründung bezeichnet hier der Name ohne Übertreibung die Sache. Die Gesellschaft bezweckt nichts anderes, als den Personen- und Güterverkehr zwischen den großen Eisenbahn- und Handelszentren Deutschlands zu vermitteln. Nach Art der Betriebsmittel kann es sich naturgemäß nur um einen Schnellverkehr handeln; denn dieses neue Verkehrsmittel stellt sich dar als eine geistreiche Kombination von Flugmaschine und Eisenbahn.

Die Lösung des Problems ist dabei so einfach, daß wir, die wir nun staunend die Ausführung der Idee erleben, nur verwundert fragen können, weshalb bisher noch niemand den so naheliegenden Gedanken in die Wirklichkeit umgekehrt hat. Die große Kunst war nur, das Eigengewicht der neuen Flugmaschine so zu vermindern, daß nicht allzuviel Auftriebskraft verloren ging. Dazu kam, daß für die Personenbeförderung eine gewisse Sicherheit gegen Unglücksfälle geschaffen werden mußte. Es darf heute, nachdem die Riesenaufgabe glücklich erfüllt ist, ruhig gesagt werden, daß gerade die Lösung des letzteren Problems am meisten Kopfzerbrechen gemacht hat. Und dennoch waren auch hier keine neuen Erfindungen nötig; es galt lediglich, alte Erfahrungen, längst bekannte und vertraute Naturkräfte in den Dienst der neuen Idee zu zwingen.

Es hieß fremde Verdienste verkleinern, wenn man nicht anerkennen wollte, daß die Erfindung des Deutsch-Amerikaners Frank Schumann, die Wärme der Sonnenstrahlen auszunutzen, den letzten Anstoß zur Verwirklichung des neuen Planes gegeben hat. Frank Schumann hat bekanntlich bei Kairo eine Pumpanlage geschaffen, die 1000 Morgen Landes bewässert und lediglich durch die Energie betrieben wird, die der Erfinder aus der Wärme der Sonnenstrahlen gewinnt. Diese Methode, aus der allermächtigsten Sonne Kraft zu gewinnen, wird auch der neuen Luftseifenbahn dienstbar gemacht. Äußerst sinnreiche Vorrichtungen fangen die Sonnenstrahlen auf und führen sie in Form von elektrischer Kraft einem Kondaktor (Sammler) zu, von dem aus sie je nach Bedarf auf den Motor überführt werden können.

Die neue Flugmaschine hat die Form einer Rumpflaube, nur mit dem Unterschied, daß Führer- und Passagierkabine zu einer einzigartigen großen Motoranlage von 2000 Pferdekraften angebaut sind. Aber nicht nur dieser Motor, der teilweise mit Benzin und teilweise mit der von der Sonnenwärme gewonnenen Kraft betrieben wird, liefert für die Luftseifenbahn den Auftrieb. Auch an den Waggons — die in Form von Gondeln unter der Flugmaschine stabil montiert werden, sind ebenfalls Motoren und Propeller angebracht, die nur die Aufgabe haben, während der Fahrt das Eigengewicht der Waggongondeln aufzuheben. Mit anderen Worten, die Flugmaschine hat nur für die Entleerung und für den Transport ihres eigenen Gewichts zu sorgen.

Wäre man nicht auf den glücklichen Gedanken gekommen, die angehängten Waggons oder Gondeln gewissermaßen unabhängig zu machen, so wäre ein Aufstiegt niemals möglich gewesen; denn der Motor einer Flugmaschine — auch wenn er die Sonnenenergien in seine Dienste stellt — wäre nie in der Lage gewesen, Eisenbahnwaggons zu tragen, von denen jeder gering gerechnet

200 Zentner wiegt. Die ersten Versuche, die vor einigen Wochen an der russischen Grenze stattfanden, zeigten, daß der neue Apparat durchaus den Erwartungen entspricht, die sein Erbauer an ihn geknüpft hat.

Am 1. April findet nun der erste öffentliche Probeflug statt. Es ist eine Rundfahrt durch Deutschland geplant, die von Dresden beginnend innerhalb 36 Stunden durch das ganze Reich führen soll. In dieser ersten Fahrt wird eine größere Anzahl Personen teilnehmen. Von dem Gelingen wird es abhängen, ob das Stammkapital der Gesellschaft voll eingezahlt wird und ob seine Aktien damit börsenfähig werden. Wir aber können nur von ganzem Herzen wünschen, daß sich herrlich vor aller Augen bewähren möge, was in der Stille entstand, deutschem Fleiß zur Ehre und dem deutschen Namen zum Ruhm.

Anmerkung der Redaktion: Wie wir hören, wird die deutsche Luftseifenbahn, die in der Nacht zum Mittwoch ihre erste Rundfahrt durch die deutschen Gauen antritt, in der Mittagsstunde des Mittwoch über unsern Ort erscheinen, oder wenigstens in seinem Gesichtskreis ihrem nächsten Ziele zueilen.

Bunte Zeitung.

Gedächtnisbrunnen für Johann Joachim Quans. Dem Altentlehrmeister Friedrichs des Großen, Johann Joachim Quans, soll in seiner Heimatstadt Obersiebenbrunn im Hammerbierchen ein Gedächtnisbrunnen errichtet werden. Die Ausführung des bildnerischen Schmuckes des Brunnens ist dem bekannten Bildhauer Professor Gustav Eberlein in Berlin übertragen worden. Der Fötentwirtschafter Quans behauptete zunächst die herzogliche Musikschule in Merseburg, wirkte dann 1714 in Dresden, wurde 1718 Hoboist bei der Polnischen Kapelle in Warschau, genoss dann in Italien Scarlattis Unterricht und kehrte hierauf über Frankreich und England nach Dresden zur königlichen Kapelle zurück, von wo aus ihn König Friedrich II. im Jahre 1741 nach Berlin berief. Als Komponist arbeitete er fast nur für seinen königlichen Schüler, den „Alten Fritz“, für den er mehr als 400 Stücke geleistet hat.

Die Verwendung eines Nobelpreises. Der vor wenigen Tagen verstorbene französische Dichter Mistral gehörte zu den ersten mit einem Nobelpreis ausgezeichneten Poeten. Da er selbst wohlhabend war, machte er von dem ihm zuerkannten Preise einen vornehmen Gebrauch; er richtete in Arles ein großes Heimatmuseum, das „Museum Arlaten“, das die von ihm gesammelten Antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Erinnerungen, alte Steine, Möbel, Trachten, Pergamente und Bücher, sehr reichhaltig und wertvoll, aufnahm. Damit hat er sich selbst das schönste Denkmal gesetzt.

Strenge Bewachung wertvoller Sammlungen. Im New Yorker Kunstmuseum ist jetzt auch die auf 50 Millionen bewertete Sammlung J. Pierpont Morgans untergebracht. Um Diebstähle zu verhindern, sind alle wertvollen Stücke der Sammlung mit einem elektrischen Lautwerk verbunden, das auch die leiseste Berührung den Alarm auslöst. Die Drähte dieser Leitung sind nicht sichtbar und nur die höheren Beamten kennen ihre Lage. Fünfzig Wächter sind Tag und Nacht in dem Museum verteilt. Das Museum steht durch besondere Drähte mit dem Zentral-Polizeibureau in Verbindung.

Hohe Sammlerpreise. Eine interessante Versteigerung fand dieser Tage in London statt: die Silberammlung Ashburnham wurde meistbietend verkauft. Der heißeste Kampf entbrannte dabei um den Rest eines etwa 30 Zentimeter hohen Salzfaßes, das das älteste bekannte Exemplar seiner Art sein soll. Es trägt die Marke der London Hall mit der Jahreszahl 1508 und hat ein Silbergewicht von 30 Unzen. Das erste Angebot lautete 20 000 Mark, zugeschlagen wurde das Stück für das stattliche Summen von 112 000 Mark. Für die silbergetriebene Garnitur von Toilettegegenständen aus der Zeit Georg I., insgesamt 14 Stücke, wurden 122 000 Mark bezahlt. Zwei silbergetriebene Flaschen mit Verschluss und reichen Fruchtornamenten erzielten 58 140 Mark, und für ein ovales Tintenfaß aus dem Jahre 1794 legte ein Liebhaber 6480 Mark an.

Wenn man in zwei Ländern wohnt. Halb auf sachsen-meiningischem, halb auf schwarzburgischem Gebiet steht ein Haus, dessen Besitzer lange Zeit über das Unangenehme dieser Doppelherrschaft gewartet hat. Aber er sollte eines besseren belehrt werden, denn eines Tages wurde ihm ein Wechsel präsentiert, der trotz des Versprechens, in wenigen Tagen Zahlung zu leisten, eingeklagt wurde. Dedung war auch noch nicht vorhanden, als eines schönen Tages der meiningische Gerichtsvollzieher erschien. Aber das Bemühen des Beamten war nutzlos, denn — der schlaue Hausbewohner hatte alle pfändbaren Gegenstände in den schwarzburgischen Teil seiner Wohnung gebracht. Die Angelegenheit wurde nun dem nachbarschafts übergeben, als aber der schwarzburgische Gerichtsvollzieher erschien, war der Wechsel lange bezahlt. — Wenn die Geschichte nicht wahr sein sollte, ist sie wenigstens doch hübsch erfunden.

Eine Schule für Bräute. In Cincinnati soll jetzt eine Schule eröffnet werden, in der künftige Hausfrauen lernen sollen, wie man einem Haushalt vorsteht und durch ordentliches Wirtschaften den Gatten glücklich macht; die Gründer der Schule sind nämlich überzeugt, daß die kleinen ehelichen Misereen, die oft zur Trennung und zur Scheidung führen, größtenteils auf die wirtschaftliche Ignoranz der jungen Ehefrau zurückzuführen sind. Ein theoretisch-praktischer Kursus von sechs Monaten soll den Bräuten Gelegenheit geben, die leichte und doch so schwere Kunst der Wirtschaftsführung zu lernen und den Mann dadurch aus Haus zu fesseln. Die Schülerinnen sollen

die verschiedenartigsten Dinge lernen: richtig einkaufen, waschen, plätten, Strümpfe stopfen, den Tisch decken, kochen, Kranke pflegen, ja sogar, wie man allerlei kleine Reparaturen an Möbeln selbst ausführen kann, ohne daß man erst die Handwerker zu bemühen braucht. Wenn sie die Schule verlassen werden, werden die Frauen von Cincinnati ihre Möbel in Ordnung zu halten wissen, wie der beste Tischler und Tapezierer . . .

Richtigkeit und Fügigkeit. Wie sagt Reuter? „In die Fügigkeit bist du mich über . . .!“ Das würde auf einen Fall nicht ganz zutreffen, der jetzt aus einem westböhmischem Bezirk berichtet wird. Dort weigerte sich ein Vater, seinen Sohn in den Religionsunterricht der Schule zu schicken, und die Behörden kamen in Tätigkeit. Die Sache ging von einer Instanz zur andern und arbeitete sich allmählich auch bis zum Unterrichtsministerium heraus. Dann aber auch wieder herunter, und so bekam der Bezirkschulrat endlich den Bescheid, daß der Junge den Religionsunterricht besuchen müsse. Der Herr Bezirkschulrat war in einer gewissen Verlegenheit, wie nun der Schulbesuch erzwingen werden sollte, und so kam er denn auf den einzig richtigen Ausweg: er wandte sich wieder an die vorgelegten Behörden um Anweisung, da — der fragliche Junge inzwischen verheiratet war.

Nah und Fern.

* Landwirte müssen ihre Maße und Gewichte eichen lassen. Nachdem im Kreise Warburg die periodische Nach-eichung im Jahre 1913 durchgeführt, wurden zu Anfang dieses Jahres daselbst bei einem Landwirte anlässlich der polizeilichen Revision der Meßgeräte eichpflichtige Gegenstände, die nicht vorschriftsmäßig geeicht waren, vorgefunden und beschlagnahmt. Der Landwirt, in der Meinung, daß bei ihm kein öffentlicher, mithin auch kein eichpflichtiger Verkehr vorliege, erhob hier gegen Widerspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Das zuständige Rgl. Schöffengericht zu Warburg, vor welchem am 18. Februar d. J. diese Angelegenheit zur Verhandlung gelangte, entschied jedoch dahin, daß bei Landwirten, sobald sie Erzeugnisse ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit an andere Personen veräußern und hierbei Meß- und Wiegegeräte anwenden, ein öffentlicher, mithin auch ein eichpflichtiger Verkehr vorliege. Es verurteilte daraufhin den betr. Landwirt zu 10 Mark Geldstrafe, event. 2 Tagen Haft und ordnete die Eingiehung und Vernichtung der vorschriftswidrigen Meßgeräte an.

© Schwere Lawinenstürze. Eine gewaltige Lawine ist vom Col des Montets niedergegangen und hat mehrere Häuser des Dorfes Trilechamp zerstört. Eine zweite Lawine von der Aiguille Verte aus einer Höhe von vier-tausend Meter riß zahlreiche Tannen um, zerstörte drei Seilbahnhütten und beschädigte ein Haus des Dorfes La Rosière.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Dortmund, 30. März. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 752 Stück Großvieh, 403 Kälber, 7 Schafe, 3280 Schweine.

Bezahlte f. 100 Pfd. Lebend- Schlacht- gewicht

Dahen:

a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gegogen haben (ungejocht) 48—51 85—91

b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4—7 Jahren 40—45 76—84

c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 36—38 72—76

d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—35 63—71

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 47—50 81—87

b) vollfleischige, jüngere 40—43 75—81

c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 33—36 68—74

Färjen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewästete Färjen höchsten Schlachtwertes 46—50 83—86

b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42—45 80—86

c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färjen 35—40 70—80

d) mäßig genährte Kühe und Färjen 29—31 65—70

e) gering genährte Kühe und Färjen 24—27 58—64

f) gering genährtes Jungvieh (Treffer) — —

Kälber:

a) Doppellender, feinste Mast 62—66 98—105

b) feinste Mastkälber 55—59 90—97

c) mittlere Mast- und beste Saugtälber 50—54 85—90

d) geringere Mast- und gute Saugtälber 41—45 71—79

Stallmastschafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel — —

b) Mastlämmer und gut genährte junge Schafe — —

c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — —

Weidemastschafe:

a) Mastlämmer — —

b) geringere Lämmer und Schafe — —

Schweine:

a) Fetteschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht — —

b) vollfleischige Schweine von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 47—49 58—61

c) vollfleischige Schweine von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 47—49 58—61

d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 46—49 57—60

e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 45—48 56—59

f) Sauen 44—46 54—57

Tendenz: Großvieh mittel, sonst ziemlich gut.



Für Ostern



Wir veranstalten in dieser Woche einen
Oster-Sonder-Verkauf
zu vorteilhaften Preisen!

Fünf Artikel

die von der Mode besonders bevorzugt
werden, verkaufen wir wie folgt:

Jackenkleider	in jeder Preislage	von 19 ⁷⁵ an
Tailenkleider	in jeder Preislage	von 19 ⁷⁵ an
Paletots und Mäntel	in jeder Preislage	von 9 ⁷⁵ an
Kostümröcke	in jeder Preislage	von 3 ⁷⁵ an
Blusen	in jeder Preislage	von 3 ⁷⁵ an

Der Wert unserer Konfektion

erhöht sich besonders dadurch, daß wir auch in
mäßigen Preislagen erstklassige Ware bringen.

Mertens & Olbrich

vorm. Basse & Budelmann Hagen Rathaus-Passage.

Erstes u. größtes Spezialgeschäft für Damen- u. Mädchen-Konfektion

a-Abzug
zahlung.

Zur bevorstehenden
Frühjahrs-Ausfaat
empfehlen wir unsere
Gartensamereien
in bekannter prima Qualität.
Gebr. Teweß, Hamm i. W.
Niederlage in Breckerfeld bei:
Anton Krämer,
in Halver bei:
Eugen Wellershäus.

Reise-Körbe
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.



Der Skarabäus
war wieder außerordentlich ge-
mütlich, wir haben einen guten
Durst entwickelt und die Lust war
zum Schneiden. Daß ich trotzdem
keinen rauhen Hals habe, danke
ich den Wobert-Tabletten, die
ich gleich beim Heimkommen und
heute früh genommen habe. Sie
machen den Hals frei und be-
nehmen auch den ablen Geschmack
im Mund. Die Schachtel kostet
in allen Apotheken und Drogerien
1 Mark und hält lange vor.
Niederlage in Halver:
Gerhard'sche Apotheke.

Vorrätig auf Lager
und empfehle zum billigsten
Tagespreise:
prima Normal Knochenmehl
Schwefelsaures Ammoniak
Gehalt 25%—20, 58% Stickstoff,
Ammoniak-Superphosphat 9x9
Superphosphat 18%
aufgeschlossenes Peru Guano
7x10x2,
Kainit, Thomasmehl,
Kalidüngesalz u. Chilisalpeter.
Alb. Herdepe, Halver i. W.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der
Steuergerichte Halver belegenen, im Grundbuche von Halver
Band 19 Blatt Nr. 73 zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Albert**
Vormann zu Halver eingetragenen Grundstücke
Flur 30 Nr. 158 Wiese, am Mühlenberge groß 5 a 70 qm
Grundsteuerertrag 0,89 Tl.
Flur 30 Nr. 362/128 Hofraum, in Halver groß 4 qm
Flur 30 Nr. 575/129 bebauter Hofraum in Halver, Frank-
furterstraße 6, groß 3 a 86 qm, Nutzungswert 1154 M.
am 29. Mai 1914, vormittags 10^{1/2} Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —
Zimmer Nr. 69 — versteigert werden.
Lübberscheid, den 25. März 1914.

Achtung!
Keine Wegebauten mehr. Wagen ohne Räder.
Statt der Räder sind am Wagen drei breite nicht lange
Schienenpaare, welche durch ein Kettengetriebe geschoben
werden. Der Wagen ruht auf einem Schienenpaare, wird
nun die Zugkraft eingestellt, legt sich das andere Schienen-
paar vor den Wagen und zugleich wird das dritte Paar
hinten frei und kommt, den Wagen schiebend, nach vorn.
Der Wagen kann vor und zurück geführt, leicht gelenkt werden
und bleibt stets in gleicher Höhe. Weicher Boden, Böcher,
Gräben sind kein Hindernis.
Ein solcher Wagen soll heute (1. April) in Halver,
Schulstraße, nachmittags 3 Uhr vorgeführt werden.
Der Erfinder.

Rektoratschule Halver.
Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 21. April.
Die Aufnahmeprüfung findet an diesem Tage vormittags
von 9 Uhr an statt. Anmeldungen, bei denen das Zeugnis-
heft vorzulegen ist, erbittet der Unterzeichnete nach Möglichkeit
am Montag, den 6. April, vormittags
Cieper, Rektor.

Rektoratschule Schalksmühle.
Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag, 21. April er.,
die Aufnahmeprüfung, zu der ein 10 Pfg.-Heft nebst Feder
mitzubringen ist, findet an demselben Tage um 10 Uhr vor-
mittags statt.
Das geeignetste Alter für den Eintritt ist das vollendete
10 Lebensjahr (nach vierjährigem Besuch der Volksschule).
Anmeldungen, schriftlich u. mündlich, nimmt entgegen:
Halverscheid, Rektor.

Schultornister
in allen Preislagen empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Meine
- Modellhut-Ausstellung -
für die **Sommersaison 1914**
ist eröffnet. — Dieselbe bietet in diesem Jahre eine ganz besonders **reich-**
haltige Auswahl in entzückenden Neuheiten.
Zu einer zwanglosen Besichtigung ladet ergebenst ein
Mathilde Woeste, Halver.

Amts Sparkasse Halver.
— Einlagenzinsfuß 4 % bei tageweiser Verzinsung. —
Einlagen werden im Kassenraume, per Giro bei der Reichs-
bank in Lüdenscheid, per Postcheck-Konto No 3835 Köln,
und bei den Annahmestellen entgegen genommen.
Heimspargbüchsen sind noch abzugeben.
Vermietung von Schrankfächern gegen mäßige Gebühr
— Zinsfuß für alle Hypothekendarlehen 4^{1/2} % —
Anträge auf Beleihung im Amtsbezirk Halver belegener
Objekte können nach wie vor gestellt werden, da die Kasse
über größere Summen verfügt

Wegen Uebernahme einer Spezialmarke
verlaufe sämtliche bessere
Chevro-, Boxcalf- und Lackstiefel
für Damen Nr. 36—43 — für Herren Nr. 40—47
bis Ostern mit 10 Prozent Rabatt.
In sämtlichen Neuheiten, Formen und Qualitäten unterhalte
großes Lager.

Wilhelm Spieß, Halver i. W.
Fernsprecher 173.

Empfehle
Gartenrechen
in Holz und Eisen.
Grabschuppen, Dunggabeln
zu billigsten Preisen
Gust. Kreimendahl, Halver
Haus- und Küchengeräte.
Telefon 43. Telefon 43.
Schwere hiesige westfälische
Landeier
10 Stück 85 Pfg.
NB. Garantie für jedes Stück.
Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Schnell-
Schuhsohlerei
mit elektrischem Betrieb.
Elegante Maßarbeit.
Große Auswahl in
Schuhwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brockfieber,
Brügge.

Turn-Verein
Unter den Linden
Halver.
Turnen der Damenriege
Mittwochabend 8^{1/2} Uhr.
Der Leiter.
Neu-Anmeldungen werden
gern jederzeit entgegen ge-
nommen.

Ein Lehrling
für Rind- und Schweinemehlgerei
gesucht.
Emil Hebbinghaus,
Hammern b. Wipperfurth.

Industrie-
Saatkartoffeln
angekommen und gebe solche
billigst ab.
Alb. Herdepe, Halver.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

□ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 77

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 1. April

Anzeigen: Für die einpaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Hierzu eine Beilage.

Napoleon des Ersten Sturz.

(Eine Jahrhundert-erinnerung.)

Die Erinnerung an den „Erfunden“, so wie sie noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts gepflegt wurde, ist bei uns nicht mehr vorhanden. In der Volksmeinung ist vielfach der Engländer an die Stelle des Franzosen getreten, besonders seit dem Burenkrieg; es mühte uns erst ein ganz ausnehmender Schimpf in Paris angetan werden, ehe der deutsche Borne wieder erwachte. Umgekehrt nähren die Franzosen nach Kräften den alten Haß. Sie ersehnen die bewaffnete Auseinandersetzung mit uns, und ihre neue Feldherrnordnung ist ganz auf den Gedanken des Angriffs angelegt. Da ist es denn vielleicht ganz gut, wenn wir unser fähiges Blut wenigstens jubiläumsweise anwärmen und jetzt an den Hundert-Jahr-Tagen der Vergangenheit gedenken. Der Pariser „Einzugsmarsch“, der noch heute von unseren Militärkapellen gespielt wird, wird ja auf 1871 bezogen. Wir denken kaum mehr daran, wie wir schon vor hundert Jahren unseren Fuß auf den Nacken der stolzen Stadt gesetzt haben.

Beim Einzug am 31. März 1814 geriet sogar der wortfarge Gneisenau in eine so freudig erregte Stimmung, daß er dem Volk von Paris immer wieder zurief: „A bas le tyran!“ Und dieses „Nieder mit dem Tyrannen!“ wurde von den Pariser, die unter Napoleons unerfährlicher Ruhmstucht genug gekostet hatten, jubelnd aufgenommen. Es gab Nationalgardisten, die das Kreuz der Ehrenlegion sich abrißen und ihren Pferden an die Schweife banden. Es war eben 1814; im Jahre 1871 war es anders. Vor 100 Jahren fühlten sich die Franzosen, nachdem sie 20 Jahre lang aus einem in den andern Krieg getaumelt waren, wirklich erlöst. Als Paris am 30. März kapituliert hatte, brachten französische Nationalgardien den draußen haltenden preussischen Truppen Ausrufen und Champagner aus der Stadt, damit sie den Sieg feiern könnten. Die schönste Feier begingen Tags darauf die Tilsiter Dragoner, die braven litauischen Reiter, die, ihren Oberst v. Below an der Spitze, im Abmarsch zu dreien, selbst durch die engsten Gassen des Montmartre hindurchritten, stundenlang ganz Paris durchquerten, um den „Sündenpfad“ sich richtig anzusehen. General York hörte von diesem merkwürdigen Aufzug und ließ nachfragen; da ergab es sich denn, daß Below seinen Dragonern schon in Tilsit einige Monate zuvor diesen Bummel fest versprochen hatte — und York lächelte nun zufrieden. Die Pariser trümmten keinem der einziehenden Freunde ein Haar. Im Gegenteil, die Garde-Mantons, die als erste kamen, wurden von der Begeisterung fast erstickt, so drängte sich alles mit Händeschütteln um sie. Ganz Europa, Paris an der Spitze, hatte eben den Eindruck, daß die Welt von einer Gottesgeißel befreit sei, und gab diesem Gefühl freien Lauf.

In wenigen Tagen war der Rest erledigt. Bereits am 2. April erklärte der französische Senat den Kaiser Napoleon für ihn und sein Haus der Krone verlustig. Tags darauf ging der Marschall Marmont mit einigen tausend Mann zu den Bourbonen über, deren Königtum an Stelle der bonapartistischen Herrschaft aufgerichtet wurde. Ohne Meer, ohne Stütze, war Napoleon genötigt, zu ent-

jagen. Die von ihm zu unterzeichnenden Urkunden, in denen er auch sein Einverständnis mit der Verschickung nach Elba auszusprechen hatte, sollten am 13. April morgens um 9 Uhr vom Marschall MacDonald und einigen anderen Herren bei Napoleon in Fontainebleau abgeholt werden. Als sie eintraten, sah Napoleon in einem Schlafrock, die bloßen Füße in Pantoffeln, vor dem Kamin, den Kopf in die auf die Knie gestützten Arme vergraben. Er rührte sich nicht; dann hob er wie schlaftrunken den Kopf, sah sich um, und begrüßte die Abordnung. Alles erschraf: sein Gesicht war quittelgelb, zum Teil sogar grün, — er machte den Eindruck eines Schwerkranken. „Mit Rok und Mann und Wagen hat ihn der Herr geschlagen.“ In Begleitung eines österreichischen, preussischen, russischen, englischen Offiziers wurde der Entthronte nach Elba gebracht, erlebte unterwegs die und da eine kleine rührende Szene der Anhänglichkeit, aber meist erniedrigenden Schimpf; geschlagene Franzosen sind immer maßlos gegen ihre Führer. „Der Dieb, der Schuft, der Mörder.“ So schrie man in seinen Wagen hinein, und es fehlte wiederholt nicht viel, so hätte man Napoleon tödlich angegriffen. Das war nur der letzte Akt des Dramas, aber die Wende war vor hundert Jahren der Einzug in das unterworfenen Paris. Allerdings waren daran nur die „schönsten“ Truppen der Verbündeten beteiligt gewesen, während man aus Eitelkeit die eigentlichen Feldregimenter, die abgerissenen Soldaten, draußen gelassen hatte — denn der „Vichstadt“ wollte man imponieren.

Ob wir noch einen dritten Einzug in Paris erleben werden? Möglicherweise noch einen Krieg mit unseren Nachbarn, denn sie können nun einmal ohne den Versuch, die „gloire“ wiederherzustellen, nicht Menschenalter lang leben. Vielleicht kommt dann der Einzugsmarsch wieder zu neuen Ehren. . . . Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu dem geplanten Reichspetroleummonopol haben die Zentrumsmitglieder der mit der Beratung betrauten Reichstagskommission einen neuen Gegenvorschlag eingebracht, der hauptsächlich statt des geplanten Monopols ein Kartellgesetz vorschlägt, das ein Privatmonopol verhindern soll. Der noch genauer festzusetzende Preis soll unter allen Umständen so bemessen werden, daß keinerlei Vertenerung eintritt und die Verbraucher nicht überverteilt werden. Es ist deshalb die Kontingentierung der Einfuhr und die Festsetzung eines Höchstpreises vorgegeben zur Wahrung der Interessen der Meeres- und Marineverwaltung. Zu einer hinreichenden Deckung ihres Benzin- und Leuchtölbedarfs wird vorgeschrieben, daß die bestimmten Mengen dieser Mineralöle von den Einfuhrberechtigten innerhalb des Reichsgebiets ständig vorrätig zu halten sind. Weiter wird die Verpflichtung der Einfuhrberechtigten hervorgehoben, jährlich mindestens 175 Tonnen auf dem Donauwege einzuführen. Hierdurch sollen die besonderen Interessen Bayerns berücksichtigt werden. Die Vorschriften dieses Gesetzes sollen vorläufig bis zum 31. Dezember 1930 gelten.

+ Von einer angeblichen Verschärfung der Kontrollbestimmungen mußten einige Blätter in

und kaum ahnend, wie viel sie mit dem einen Wort zugefiel.

Ihm aber galt dieses eine Wort als Freibrief, denn er zog Marga's schlante Gestalt plötzlich an sich und bedeckte ihr Mund, Augen und Wangen mit leidenschaftlichen Küffen, deren sie sich vergeblich zu erwehren suchte. In diesem Moment liebte Santen sie wirklich — ohne einen Nebengedanken an die reiche Witwit. Leider bot seine leichttherzige, selbstfüchtige Natur keine Garantie, daß diese Liebe von langer Dauer sein würde. Er besaß ja einige gute Eigenschaften, hätte sich vielleicht auch einmal zu einer heroischen Tat aufgeschwungen, dennoch stand er, was Charakter und Grundfeste anbetraf, weit unter Marga.

Eine helle Mädchenstimme, die nach ihnen rief, schreckte die Liebenden auf. „Man sucht uns“, flüsterte Marga, „wir dürfen nicht hierbleiben.“

„Gib mir erst einen Kuß, Geliebte!“ bat Santen. „Du hast mich noch nicht geküßt und gehörs doch jetzt mir.“ Gehorsam drückte Marga ihre Lippen auf seine Wangen, und so wenig leidenschaftlich das auch geschah, so gab sie doch damit ihr ganzes Herz hin und betrachtete diesen Kuß als ein Gelübde ewiger Treue.

„Du liebst mich also wirklich, Marga?“

„Ja.“

„Sage: Ja, Paul.“

„Ja, Paul!“ wiederholte sie mit süßer Befangenheit.

„So ist's recht! Nun mußt du mir noch geloben, niemandem unsere Liebe zu verraten, bis ich dich wieder gesehen habe. Wir müssen uns erst noch einmal sprechen, ehe ich mit deinem Vater rede. Morgen speise ich bei euch zu Mittag; dann werde ich alles ordnen.“

„Wie du willst, Paul“, entgegnete sie nachgiebig, obgleich ihr das Versprechen ziemlich schwer fiel, weil sie die forschenden Blicke der Tante Regina fürchtete.

„Und nun komm, Liebchen!“ sagte Santen, sie an das helle Tageslicht zurückleitend. Hier kam ihnen Lisa Lindner entgegen. „Wir hatten euch ganz aus den Augen verloren“, rief sie. „Herr von Laxfeld will uns die Geschichte des Klosters erzählen — sie ist sehr interessant, behauptet er. Die müßt du ebenfalls hören, Marga.“

Sie zog die Freundin mit sich fort, doch so aufmerksam Marga dann auch Laxfelds Worten zu lauschen schien, so waren ihre Gedanken doch mit ganz andern Dingen beschäftigt.

Am Abend, als Santen nach Schloß Achim zurückgekehrt, mit den jüngeren Gliedern der Familie seines Freundes im Musikzimmer saß, erzählte Theo von ihrem

den letzten Tagen zu melden. Dies wird jedoch amtlich durch folgende Erklärung demontiert: Es sind von militärischer Seite keine Anordnungen getroffen worden, die auf eine Verschärfung der über die Kontrollversammlungen bestehenden Bestimmungen abzielen. Die in der Zeitungsnotiz erwähnten Strafordnungen beruhen auf der Wehrordnung und Heeresordnung und den seit Jahr und Tag bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Wenn einige Bezirkskommandos diese Bestimmungen erneut bekanntgegeben haben, so ist dies nur im Interesse der Kontrollpflichtigen geschehen.

+ Eine Neuorganisation der nationalliberalen Partei hat der Zentralvorstand der Partei ins Auge gefaßt. Es sollen sofort Verhandlungen eingeführt werden, um die gleichzeitige Auflösung des jungliberalen wie des altliberalen Verbandes in die Wege zu leiten. Ferner wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Zentralvorstand bringt den Beschluß vom 1. Oktober 1911 gegen das Eingehen bindender Verpflichtungen nationalliberaler Kandidaten gegenüber anderen Parteien in Erinnerung. Er erwartet, daß dieser Beschluß insbesondere hinsichtlich sozialdemokratischer Stichwahlbedingungen ausnahmslos befolgt wird, da ein anderes, die Freiheit der parlamentarischen Betätigung ausschließendes Verhalten mit der Reichsverfassung, der Vertrauensstellung der Abgeordneten und den Grundfätzen der Nationalliberalen Partei nicht vereinbar ist.“

Oesterreich-Ungarn.

+ Mit den ungarischen Angriffen gegen den Dreibund beschäftigt sich ein anscheinend offizieller Artikel des „Bester Lloyd“. Der Artikel weist die Behauptungen zurück, daß während der Balkankrise das Deutsche Reich für sich in Anspruch genommen habe, zu entscheiden, wann Oesterreich-Ungarn einem woher immer kommenden Angriff gegenüber sich in Wahrnehmung seiner Lebensinteressen befinden und wann nicht. Für solche Behauptungen könne niemals der leiseste Beweis erbracht werden. Die deutsche Politik hätte überdies ihre eigene Verantwortlichkeit ungehörig belasten müssen, wenn sie ihre nächsten Freunde in irgendeiner Art bei solchen Beschlüssen eingeschränkt hätte, die unter Umständen deren Gesamtselbstbestimmungen angingen. Der Artikel erwähnt auch die Behauptungen des „Ruskoje Slovo“, daß der russische Kriegsminister Sadowitschow mit Kaiser Wilhelm über ein deutsch-französisch-russisches Bündnis gesprochen habe, und stellt fest, die Unterhaltung des Kaisers mit dem russischen Minister habe sich lediglich auf militärische Fragen beschränkt und keinerlei politischen Charakter getragen.

Rußland.

+ Der Ausbau der Luftflotte vollzieht sich nach einem festumgrenzten Programm. Es sind zusammen 326 Flugzeuge der gewöhnlichen Art und zehn sogenannte Luftdreadnoughts vorgegeben. Von den kleinen Flugzeugen sollen 100 nach dem System Sikorsky, die übrigen nach den ausländischen Systemen Farman, Duperdussin, Morane, Voisin gebaut werden. Bei der deutschen Firma Rumpeler und der englischen Firma Sopwith werden je zwei Flugzeuge bestellt, ebenso zwei nach dem System des russischen Leutnants Kowanko. Außerdem sind zwei lenkbare Luftschiffe in Frankreich und eins in Rußland in Auftrag ge-

Ausflug nach Wallstede.

„An Romantik hat's dabei nicht gefehlt, meine Herrschaften“, berichtete er scherzend, „denn in den alten Klostermauern trafen wir eine entzückende Waldnymph, eine wunderholde Maid mit blauen Zauberingen und blondem Goldhaar.“

„Wer war die junge Dame?“ unterbrach seine Cousine Nora diese poetische Schilderung.

„Ihr Vater ist, wenn ich nicht irre, Getreidehändler“, erklärte Theo, „und die junge Schönheit heißt Marga Rühling. Schau doch nicht so finster drein, Paul“, wandte er sich lachend zu Santen. „Ich stehe dir dein Bild nicht weg. Ah, meine Herrschaften, Sie hätten nur sehen sollen, wie der gute Paul das reizende Kind umschwärzte.“

„Das können wir uns recht wohl vorstellen“, warf Nora trocken ein, „denn wir kennen ihn ja alle sehr genau.“

Nora von Laxfeld war eine königliche Erscheinung mit flammenden dunklen Augen und stolzen Gesichtszügen, in denen aber doch etwas Offenes, unwiderstehlich Anziehendes lag.

„Marga Rühling ist das hübscheste Mädchen, das ich seit langem gesehen habe“, fuhr Theo in leichtem Tone fort. „Wirklich hübsch. Und dabei eine feurige Erbin, was durchaus nicht nebenächlich ist. Der Vater gilt für einen Millionär, folglich dürfte ihre Mitgift —“

Hier wurde er durch das Eintreten des Dieners unterbrochen, der ihm meldete, der Rentant sei aus Bremen zurück und habe ihm einige Mitteilungen zu machen.

Theo verließ das Zimmer; als er aber nach einer Viertelstunde zurückkehrte, sah er ungewöhnlich ernst aus. „Ich habe eben eine sensationelle Nachricht erhalten“, sagte er. „Unser Rentant erfuhr sie in Bremen. Denkt euch, der Vater der jungen Dame, von der ich euch vorhin erzählte, hat sich heute nachmittags, gerade während wir in Wallstede waren, in seinem Bureau erschossen. Weshalb — ahnt niemand. Man glaubt allgemein, er habe den Selbstmord in momentaner Geistesstörung verübt. Anders läßt es sich auch nicht erklären.“

„Die arme Tochter!“ rief Nora aus. „Wie ist sie zu bedauern!“ Sie blickte zu Santen hinüber, doch der trug eine so gleichgültige Miene zur Schau, als interessiere ihn die Sache nicht im geringsten. Und doch hatte er sich erst vor wenigen Stunden — allerdings insgeheim — mit Marga Rühling verlobt.

(Fortsetzung folgt)

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

4) (Nachdruck verboten.)

Marga stand gerade auf der Schwelle der von hundert-jährigem Efeu umrankten Klosterpforte, als plötzlich Santen mit seinem Freunde Laxfeld vor ihr auftauchte. Bewundernd blieben die jungen Leute stehen, denn Marga, deren schlante, weißgekleidete Gestalt auf dem dunklen Epheuhintergrund wie ein Feengestalt erschien, bot einen bezaubernden Anblick, so bezaubernd, daß Santen sich im stillen Glück wünschte, das Herz dieser jungen Schönheit, die gleichzeitig eine reiche Erbin war, gewonnen zu haben. Mit einer Ruhe und Sicherheit, die er kaum bei ihr erwartet hätte, stellte Marga ihn Frau Lindner und deren Töchtern vor. Laxfeld bot den Damen sofort seine Dienste als Cicerone an, da er jeden Winkel des Klosters kannte. Während der Wanderung gelang es Santen, sich unbemerkt in dem Labyrinth der Gänge mit Marga von den übrigen zu trennen und eine abgelegene Mönchszelle aufzusuchen.

„Welch herrliche Aussicht ins Land hinein!“ sagte er, indem er an die schmale Fensteröffnung trat, und plötzlich, seinen Arm um das junge Mädchen legend, fügte er mit weicher Stimme hinzu: „Sie sind mir doch nicht böse, daß ich hierher gekommen bin, Marga?“

„O bitte“, flammelte sie verwirrt, doch er unterbrach sie hastig: „Ich konnte nicht anders, Marga — ich liebe dich ja — weißt du es noch nicht? Und du — liebst du mich auch ein wenig? Sage mir — liebst du mich?“

„Es ist so — so rasch“, murmelte sie, noch verwirrter werdend, aber sie lehnte ihren Kopf an seine Schulter, und so mußte er auch ohne die Beantwortung seiner Frage, daß er siegen werde.

„Erste Liebe braucht nicht lange Zeit“, belehrte er sie in zärtlichem Tone. „Bei mir war es sogar Liebe auf den ersten Blick. Als ich dich sah, dachte ich gleich: O könnte ich doch ihr Herz gewinnen! Siehst du, Schatz, so fängt die Liebe an.“

„Nicht immer!“ widersprach sie leise.

„Die deine begann wohl nicht so früh?“ fragte er scherzend.

„Nein!“ kam es zögernd über ihre Lippen.

„Jetzt aber ist sie doch gerade so stark, als ob sie gleichzeitig mit der meinigen begonnen hätte?“ forschte er, einen faszinierenden Blick auf sie richtend.

„Ja!“ flüsterte sie, während im Banne dieses Blickes

geben. Bis zum nächsten Herbst soll das neue Programm verwirklicht sein.

Griechenland.

* Zur Begrüßung des Deutschen Kaisers, der zwischen von dem griechischen Königspaar empfangen, in Korfus eingetroffen ist, bringen die Athener Zeitungen begeisterte Artikel. So nennt die Zeitung „Nea Hellas“ (Neugriechenland) in einem Guldigungsartikel Kaiser Wilhelm II. den mächtigsten aller Herrscher. Nachdem auf alle die hervorragenden Eigenschaften des Kaisers eingegangen worden ist, spricht die Zeitung des Kaisers, der zusammen mit dem König Konstantin Griechenland Kavalas verläßt, in den wärmsten Worten den Dank der griechischen Nation aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Kaiser diesmal auch Athen besuchen werde, damit die Athener Gelegenheit bekämen, ihm ihren Enthusiasmus und Dank zu bezeugen. Zu dem Austausch von Funkentelegrammen zwischen dem Fürsten von Albanien und dem Kaiser wird mitgeteilt, daß der Drahtzug zur „Hohenzollern“ von einem der in Durazzo liegenden Kriegsschiffe entandt und von diesem Schiff auch die Erwiderung aufgenommen worden ist. Albanien selbst besitzt noch keine Funkstationen.

Rumänien.

* Von einer Änderung der rumänischen Politik und einem Abschwanken Rumäniens vom Dreibunde zu Rußland ist in letzter Zeit mehrfach ernsthaft die Rede gewesen. In unterrichteten Kreisen wird eine solche Kursänderung indessen entschieden in Abrede gestellt und erklärt: Anlässlich der Anwesenheit des rumänischen Thronfolgers in Berlin hat zwischen ihm und Kaiser Wilhelm eine lange Aussprache über die rumänische Politik stattgefunden. Die Mitteilungen des rumänischen Thronfolgers haben keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß man in Bukarest an eine neue Orientierung der rumänischen Politik nicht denkt. Von diesem Gesichtspunkte aus wird auch die mögliche Heirat zwischen dem rumänischen Erbprinzen Karol und einer Tochter des russischen Zaren beurteilt. Autoritativ erfährt man ferner, daß der Zar an den interessierten Höfen mitteilen ließ, daß er nicht daran denke, das Lebensglück seiner Kinder zu einem Objekt politischer Spekulation zu machen. Der Zar würde es am liebsten sehen, wenn seine Töchter sich in Rußland vermählen könnten. Nur im Falle wirklicher beiderseitiger Neigung will der Zar seine Zustimmung zur Heirat seiner Tochter mit dem rumänischen Erbprinzen geben.

Mexiko.

* Bei den Kämpfen um Torreón ist es den Rebellen gelungen, sich in den Besitz aller wichtigen Stellen zu setzen. Die Rebellen geben selbst zu, in den sechsstägigen Kämpfen 900 Tote und Verwundete gehabt zu haben. Die Verluste der Bundesstruppen werden auf 2000 Mann geschätzt. Von anderer Seite wird angenommen, daß die Verluste der Insurgenten zu niedrig angegeben sind. Man schätzt ihre Verluste vielmehr auf über 1000 Tote. Die gefangenen Bundeskämpfer werden gezwungen, in die Insurgentenarmee einzutreten. Die gefangenen Offiziere werden erschossen, wenn sie nicht der Sache der Insurgenten den Eid der Treue schwören.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig, 30. März. Der Generalpardon ergab für die Stadt Braunschweig 50 bis 60 Millionen Mark Mehrvermögen.

Tonlon, 30. März. Das zweite Mittelmeergechwader ist nach Malta in See gegangen, um den ihm vom englischen Geschwader abgetretenen Besuch zu erwidern.

Rom, 30. März. Im nächsten päpstlichen Konzilium sollen der päpstliche Nuntius in München, Frühwirth, und der Erzbischof von Köln, v. Hartmann, zu Kardinalen ernannt werden.

Petersburg, 30. März. Auf den Putilow-Werken streifen heute alle 15.000 Arbeiter.

Konstantinopel, 30. März. Kriegsminister Enver-Pascha gestattete denjenigen bulgarischen Offizieren, welche Erlaubnis zum Aufenthalt im Osmanischen Reich besitzen, sich öffentlich in Uniform zu zeigen.

Konstantinopel, 30. März. Marshall Biman v. Sanders ist mit einigen deutschen Offizieren nach Smyrna abgereist.

Durazzo, 30. März. Die Kinder des Fürstenpaares sind, von der Bevölkerung begeistert empfangen, hier eingetroffen.

Belgrad, 30. März. In dem serbischen Dorfe Banja bei Brižuni ist es zu einem von Albanern aus Albanien hervorgerufenen Aufruhr gekommen, in dessen Verlauf der serbische Kreispräfekt verwundet worden sein soll. Militär habe die Ordnung wiederhergestellt.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die aufgeschobene Afrikareise des Deutschen Kronprinzen soll, wie nunmehr verlautet, bestimmt im Frühjahr 1915 stattfinden.

* Das Herzogspaar von Cumberland wird in der nächsten Woche dem braunschweigischen Hofe einen Besuch abstatten.

Heer und Marine.

* Die Belehrgungskurse für Reserve- und Landwehrunteroffiziere haben in neuerer Zeit eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren. Durch Vermittlung der Bezirkskommandos finden bekanntlich seit etwa zwei Jahren solche Kurse statt, um den Unteroffizieren des Beurlaubtenstandes ein Bild von dem gegenwärtigen Stande der Kriegstechnik zu geben. Bisher geschah dies nur in instruktiver Weise. Seit einiger Zeit sind diese Kurse aber durch praktische Übungen interessanter und lehrreicher gestaltet worden. Von Truppenteilen aller Gattungen werden den alten Unteroffizieren Übungen des Angriffs und der Verteidigung vorgeführt. Die Übungen werden allgemein sachlich erläutert. Zu diesen praktischen Belehrgungskursen werden auch die Unteroffiziers-Anwärter der Reserve zugelassen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 1. April 1914.

742 Kaiser Karl der Große geb. — 1640 Dichter Paul Fleming in Hamburg gest. — 1719 Dichter Ludwig Gleim in Cöthen geb. — 1798 Dichter August Heinrich Hoffmann in Gallesterleben geb. — 1801 Seefregat Nelsons über die Dänen bei Kopenhagen. — 1840 Französischer Schriftsteller Emile Zola in Paris geb. — 1873 Erfinder des Morse-Telegraphen, Historienmaler Samuel Morse, in New York gest. — 1910 Philanthrop und Pädagog Friedrich v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld gest.

□ Gewürzban im Gemüsegarten. Gewürze im Gemüsegarten zu bauen, ist leider vielerorts aus der Mode gekommen, obwohl diese Gewürze meistens viel besser und bekömmlicher sind, als die aus den Kolonien kommenden scharfen Sachen. Der Estragon ist besonders eine feine Würze für Essig, Mostich usw. Wird er aber aus Samen gezogen, so hat er nicht das feine Aroma, das die durch Teilung einer Mutterpflanze gewonnenen Sektlinge haben. Man benutzt die Blätter in frischem oder getrocknetem Zustand zur Würze. Das Pflanzen des Estragons erfolgt entweder im Herbst oder Frühjahr. Die Pflanze besteht im Vorderhalten der Erde um die Stöcke und im Welschhalten der

überflüssigen Austriebe. Da die Pflanze ziemlich stark wuchert, muß sie von Zeit zu Zeit umgepflanzt werden. Im Herbst schneidet man die Stängel über der Erde ab und belegt den Stock mit Streu. Am besten gedeiht der Estragon an einem freien, sonnigen Standort und in einem fetten Boden. Will sich das Aroma nicht entwickeln, so mische man dem Boden Kalkschutt bei. Die Pflanze treibt alljährlich eine Anzahl meterhohe Stängel mit lanzettförmigen Blättern.

* Der heutigen Ausgabe liegt der Landwirtschaftliche Ratgeber Nr. 4 bei.

* Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur vierten Klasse der 230. Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Lose dritter Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 3. April, abends 6 Uhr, bei den zuständigen Lotterie-Einnehmern planmäßig erfolgen. Die Ziehung der vierten Klasse findet am 7. und 8. April statt.

* Zur Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg wird der „Köln. Btg.“ geschrieben: Die Frage der Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg und die Bildung eines neuen Regierungsbezirks im westfälischen Teil des Industriegebiets ist in den letzten Tagen in einer nationalliberalen Versammlung in Hagen wieder erwähnt worden. Nach Mitteilungen von parlamentarischer Seite in dieser Versammlung dürfte entgegen früheren bestimmten Erklärungen über die Aussichtslosigkeit eines solchen Planes doch in absehbarer Zeit mit der Bildung eines neuen Regierungsbezirks zu rechnen sein. Das niederheinisch-westfälische Industriegebiet gehört in seinem überwiegend größten Teil zu den beiden größten Regierungsbezirken der Monarchie, Düsseldorf und Arnsberg, die aber in zwei Provinzen eingegliedert sind, in die Rheinprovinz und in Westfalen. Es ist ein seit Jahren erörterter Vorschlag von Theoretikern, das Industriegebiet in seiner staatlichen Verwaltung und in seiner Selbstverwaltung von den beiden Provinzen zu lösen und eine eigene Industrie-provinz zu bilden. In der Theorie ist dieser Plan ganz hübsch, aber in der Praxis würde er jeder ausgleichenden Gerechtigkeit widersprechen. Die Bildung dieser Industrie-provinz würde nichts anderes sein als eine Verbindung der leistungsfähigsten Teile der beiden Provinzen und ihre Trennung von weniger leistungsfähigen Teilen, und das würde einer Proklamierung einer einseitigen Interessenvertretung und einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Industriezentren und dem platten Lande gleichkommen. Bei jedem Wechsel in den Oberpräsidien der beiden Provinzen taucht der Vorschlag der Bildung einer Industrie-provinz auf, und jedesmal muß die Unmöglichkeit seiner Durchführung dargetan werden. Anders liegt die Sache mit dem Regierungsbezirk Arnsberg. Zu diesem gehören die großen Industriebezirke Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund, Hagen, Wanne, Herne, Reddinghausen, Witten und der Sitz dieses riesigen Regierungsbezirks liegt weit hinten im Sauerland, in Arnsberg. Im vorigen Jahre wurde festgestellt, daß der Sitz der königlichen Regierung in Arnsberg für absehbare Zeit bleibt. Es ließe sich also höchstens noch die Möglichkeit der Teilung dieses großen Regierungsbezirks und die Bildung eines neuen Regierungsbezirks aus den genannten westlichen industriellen Städten und Kreisen erörtern. In der erwähnten Hagerer Versammlung wurde nun ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Hagen bemüht sein müsse, für diesen Fall nicht unberücksichtigt zu bleiben und den Sitz des neuen Regierungsbezirks zu erhalten. In den letzten Jahren haben schon Dortmund und Bochum lebhaft Wünsche nach dieser Richtung geäußert, und jetzt ist auch Gelsenkirchen, das, wie in Hagen erzählt wurde, den Anspruch mache, der geographische Mittelpunkt des Industriegebietes zu sein und auch noch die größte Stadt des Industriegebietes zu werden, als eifrige Bewerberin für den Sitz eines neuen Regierungsbezirks aufgetreten. Diese Sache ist also jetzt wieder zur Erörterung gestellt, die Bewerber werden sich aber noch lange Zeit in großer Geduld fassen müssen.

* Hunde in Triebwagen. Bisher wurden in Triebwagen auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen Reisende mit Hunden nicht befördert. Nach einem Versuch haben sich Schwierigkeiten dabei nicht ergeben, so daß jetzt der preussische Eisenbahnminister die Beförderung von Reisenden mit Hunden in Triebwagen zugelassen hat.

§ Ehringhausen, 31. März. Die Befizung der Wwe. Quabek ging mit dem gestrigen Tage durch Kauf in den Besitz des Fabrikanten Herrn Heinrich Gieseler über.

Kierspe-Bhf., 31. März. Fabrikant Sellas von hier, welcher im benachbarten Meinerzhagen eine Schmelztiegel-fabrik besitzt, wird den Betrieb nach Bonn verlegen. Die Fabrik in M. bleibt bis auf weiteres noch bestehen. Dort werden die Rohmaterialien und in Bonn die fertigen Artikel hergestellt. — Lehrer Bedder hier wird nach Ostern einen längeren Urlaub antreten zwecks Wiederherstellung seiner Gesundheit.

§ Kierspe, 31. März. Die hiesige Amtsversammlung hat in ihrer Sitzung am 27. ds. Mts. folgendes beschlossen: Die seit dem 1. November vorigen Jahres probeweise angestellten Beamten Amtssekretär Sieben-eicher und Amtsassistent Gek werden vom 1. April ds. Js. an endgültig angestellt. — Das Grundgehalt des Verwaltungsssekretärs Kuhnier wurde erhöht. — Die Kosten für Erneuerung der Blitzableiteranlage am Amtshause, ebenso die für Anlegung einer gegen Feuergefahr mehr geschützten Kassenkammer auf dem Boden des Amtshauses, ferner für die Ausführung einiger Ausbesserungsarbeiten im Amtshause werden bewilligt.

Witten, 30. März. Beim Fußballspiel flog dem 18-jährigen Sohn des Schneidermeisters Helbig der Ball mit solcher Wucht gegen den Leib, daß eine Darmverletzung eintrat an der der junge Mann bald darauf gestorben ist.

Münster i. W., 31. März. Der Direktor des Rheinisch-Westfälischen Zementyndustriats Emil Kronenberg-Bochum überwies der Sammlung für Krebs- und Lupus-stiftung in Münster 100.000 Mk. und stellte für die Zukunft seine weitere Unterstützung in Aussicht. Dies ist die größte Einzelgabe aus Westfalen, die zu der Krebs- und Lupusstiftung erfolgt ist.

Wipperfurth, 31. März. Am nächsten Freitag findet hier selbst ein Vieh- und Schweinemarkt statt auf dem Wiesengelände am Bahnhof, wo im Februar auch der Pferdemarkt abgehalten wurde. Von der Wertschätzung des kommenden Marktes in Gändlerkreisen gibt die Tatsache Zeugnis, daß bereits gestern für den Markt bestimmtes Vieh hier eingestallt worden ist.

Köln, 31. März. Aus Furcht vor Strafe erschöpfte sich gestern auf der Mülheimer Heide der Unteroffizier Butter von der 11. Kompanie des Inf.-Rgts. Nr. 53 mit seinem Dienstgewehr. Er hatte einen Gefangenen den er von Remagen abgeholt hatte und hier abliefern sollte, entkommen lassen.

Köln, 31. März. Heute mittag brach in dem Strandbad Vangel Großfeuer aus. Die 1905 erbauten 105 Meter langen Restaurationsräume brannten vollständig ab. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist auf Ausströmen und Entzündung von Gas zurückzuführen.

Duisburg, 31. März. Vor einigen Tagen ließ sich auf der Eisenbahnstrecke Duisburg-Großenbaum ein Mann von einem D-Zug überfahren. Man fand nur noch die verstümmelte Leiche. Jetzt ist festgestellt worden, daß es sich um den 37 Jahre alten Arbeiter Karl Thissen, einen Vater von 7 minderjährigen Kindern handelt, der in den Tod gegangen ist, weil ihm seine bisherige Wohnung gekündigt worden ist, und er für seine zahlreiche Familie keine neue Wohnung finden konnte.

Duisburg, 31. März. Heute mittag wurde das in Rotterdam beheimatete Schleppboot „Jandewyk“ bei seiner Ausfahrt aus dem Parallelhafen auf dem Rhein von der Strömung umgeworfen. Von der 5 Mann starken Besatzung wurde nur einer, der bei der Katastrophe das Steueruder bediente, gerettet. Die übrigen befanden sich unter Deck und wurden mit in die Tiefe gerissen. Das Boot liegt auf Grund.

Nah und Fern.

○ Schließung des Zirkus Busch und des Krollschen Etablissements. Mit dem 31. März haben die nicht nur in Berlin, sondern weit darüber hinaus bekannten Unternehmungen ihre Pforten geschlossen. Kommissionsrat Busch hat seine Zirkusgebäude in Berlin, Hamburg und Breslau an Kommissionsrat Schumann verpachtet, der mit seinem Zirkusunternehmen von der Karlstraße nach dem Rundbau am Bahnhof Börse überfiedeln wird. Den ehemaligen Krenzchen Bau in der Karlstraße übernimmt Professor Reinhardt, um dort seine großen Tragödien aufzuführen. Das Krollsche Etablissement fällt der Spishade anheim; es muß dem geplanten Neubau des königlichen Opernhauses Platz machen.

○ Ein Vater von 17 Knaben. Den Rekord der knabenreichen Familien hat unsre Zeit die Familie des Bergmanns Kretschmer in der Kolonie Haffel bei Buer in Westfalen inne. Nachdem der Klapperstorch in ununterbrochener Reihenfolge alljährlich mit einem Knäblein erschienen war und der Kaiser und der Kronprinz bei dem siebenten und achten Sohne Patenstelle übernommen hatten, ließ Gevatter Adebart in seiner alten Gewohnheit nicht nach. Jahr für Jahr brachte er einen frammen Jungen und jetzt hielt er mit dem 17. Knaben Einkehr bei der Familie Kretschmer.

○ Eine Zeitschrift für sechs Abonnenten. Vom belgischen Ackerbauminister wird ein „Bulletin de l'Agriculture“ herausgegeben, das dem Staat 7227 Frank kostet. Man war nun anscheinend in Abgeordnetenkreisen neugierig, wieviele Abonnenten diese Zeitschrift halten und stellte eine schriftliche Anfrage an den Minister. Dieser hat nun die überraschende Auskunft gegeben, daß die französische Ausgabe dieser belehrenden Zeitschrift — zwei (2) Abonnenten hat, die vlamische Ausgabe aber deren vier (4). Wüthig kostet jeder Abonnent den belgischen Staat den hübschen Zulufuß von 1200 Frank.

○ Fernsprecheitung Berlin—Mailand. Die neue Fernsprecheitung von Berlin über Frankfurt am Main nach Mailand ist jetzt fertiggestellt und am 1. April dem Verkehr übergeben. Die Leitung ist 1350 Kilometer lang und führt durch den Simplontunnel. Sie ist aus 4,5 Millimeter starkem Hartkupferdraht hergestellt und mit Pupinspulen ausgerüstet, die alle 10 Kilometer an den Gestängen befestigt sind. Wie längere Sprecheveruche ergeben haben, ist die Übermittlung der Sprache sehr deutlich. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch Berlin—Mailand beträgt 4 Mark, für ein Gespräch zwischen Frankfurt am Main und Mailand 3 Mark. Dringende Gespräche sind gegen die dreifache Gebühr zulässig. Für Gespräche in der Nacht werden ermäßigte Gebühren erhoben, und zwar bei Einzelverbindungen 1/2 der vollen Tage, bei Monatsabonnements die Hälfte.

○ Brieftelegrame nach Österreich. Vom 1. April ab sind nun auch Brieftelegrame nach Österreich verkehrsfähig zugelassen. Die Namen der Orte, die zurzeit in Österreich und Ungarn am Brieftelegraphenverkehr teilnehmen — insgesamt 110 —, gibt das neueste Amtsblatt des Reichspostamts bekannt. Die Gebühr für Brieftelegrame nach Österreich und Ungarn beträgt 2/3 Pfennig für das Wort, mindestens jedoch 50 Pfennig für jedes Brieftelegramm.

○ Ein neuer Weltrekord. Der Chespiot der Hamburger Zentrale für Aviatik, Krumpholtz, der früh 5 Uhr 30 Minuten auf einem Eindecker in Dresden startete, landete nach zwölfstündigem Flug nachmittags 5 Uhr 32 Minuten auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei Hamburg und schlug damit den Weltrekord für Eindecker, der bisher 10 Stunden 20 Minuten betrug, um eine Stunde 40 Minuten.

○ Diebstähle auf dem Friedhof. Seit einigen Jahren schon wurden auf dem Bäre Lachaise in Paris zahlreiche Gräber erbrochen und ausgeraubt. Die Polizei hat jetzt den Steinmetz Fournier und drei Helfershelfer verhaftet, die als Täter in Frage kommen. In ihren Wohnungen wurden viele goldene und silberne Reliquie und Leuchter gefunden. Die Missetäter sollen unter anderem auch die Gräber der vor zwei Jahren im Rhein ertrunkenen Schauspielers Lantelme erbrochen und die Leiche ihrer Schmuckgegenstände beraubt haben. Mehrere Tröbder stehen im Verdacht der Hehlerei.

○ Spätes Mordgeständnis. Durch die Kieler Kriminalpolizei wurde die Witwe des Glasers Schmidt auf eine Anzeige ihres 17-jährigen Sohnes verhaftet. Sie hat bereits eingestanden, im Juli 1908 ihren ersten Ehemann, den Glaser Ludwig Schmidt, im Bett erhängt zu haben. Damals wurde ein Selbstmord des Verstorbenen angenommen.

○ Vogelschutz und Nistkastenwesen. Eine bedeutsame Entschlieung hat das preussische Kriegsministerium gefaßt. Der Bund zur Erhaltung der Naturdenkmäler aus dem Tier- und Pflanzenreich in Berlin hatte eine Eingabe an das Ministerium gerichtet, in der gebeten wurde, die zum Abschluß von Raubvögeln ausgeworfenen Brämen nicht mehr zu verteilen oder anders zu verwenden, da die durch häufige wahlloses Abschießen teils selbst geschützter Raubvögel verursachte Verminderung der deutschen Raubvogelwelt durch Aussetzen von Schutzbrämen in absehbarer Zeit zu einer gänzlichen Vernichtung führen würde. Das Kriegsministerium hat sich daraufhin mit dem preussischen Ministerium für Landwirtschaft ins Be-

nehmen gekostet und folgendes erklärt: „Eine gefühlvolle Handhabe besitzt das Kriegsministerium nicht, den Verband deutscher Briestaubenvereine, der die Abschuhprämien aussetzt, hieran zu hindern. Eine allerdings nicht gefühlvolle, aber doch einschneidende und grundsätzliche Verhinderung geschieht indes dadurch, daß das Kriegsministerium beabsichtigt, die Verwendung des dem Verband von ihm gewährten Zuschusses zu Raubvogelschuhprämien nicht mehr zuzulassen.“

O Höhenrekord des neuesten Zeppeleinluftschiffes. Unter Führung des Grafen Zeppelin stieg das neueste Zeppelein-Ballonluftschiff in Friedrichshafen zu einer Fahrt auf. Das Luftschiff nahm seine Richtung auf den Sants auf. In 2000 Meter Höhe wurde Appenzell überquert. Dann flog das Schiff dem Santsgebirge entlang und wechselte mit dem Observatorium auf dem Sants lebhaftes Grüßen. Das Observatorium liegt 2405 Meter hoch. Das Schiff erreichte eine Höhe von 3065 Metern und stellte damit einen neuen Höhenrekord auf. Hierauf ging die Fahrt nach dem Appenzeller Hinterland und über Uzwil und Vispach zum Thurgau zu, dem Schweizer Ufer des Bodensees, entlang nach Rorschach. Dann kehrte es nach Friedrichshafen zurück.

O Schülerelbstmorde in Berlin. Auf dem Bahnhof Jannowitzbrücke warf sich ein 15-jähriger Schüler, der Sohn eines Buchdruckerbesizers, vor einen einfahrenden Zug und wurde sofort getötet. In einer Rocktasche fand man einen Bittel, auf dem als Grund der unglücklichen Tat Scham darüber angegeben wurde, daß er nicht verheiratet worden war. Auf eine ähnliche Veranlassung ist der Tod eines Realschülers, Sohn eines Magistratsbeamten, zurückzuführen, der seit etwa fünf Wochen aus der elterlichen Wohnung verschwunden war. Der 17 Jahre alte Schüler wollte zu Ostern sein Einjährigengexamen machen und hatte bereits ein sehr gutes schriftliches Examen hinter sich. Einen Tag vor dem mündlichen Examen verschwand der junge Mann spurlos. Seine Leiche wurde jetzt bei Stralau aus der Spree gefischt.

O Festnahme des Lübecker Brandstifters. Im vorigen Jahre wurden, wie noch erinnerlich, in Lübeck zahlreiche Holzlager in Brand gesteckt, ohne daß es gelungen wäre, dem Brandstifter auf die Spur zu kommen. Bei einem Einbruchsvorfall in die Marienkirche in Lübeck wurde vor einiger Zeit ein Arbeiter Schünemann festgenommen, der seit 1907 auf dem Holzlagerplatz der Firma Brüchmann u. Sohn in Lübeck beschäftigt war. Auf den Holzlagern dieser Firma brannte es im letzten Jahre zweimal. Schünemann wurde bei dem letzten Brand in dem Holzlagergruppen einer benachbarten Firma verhaftet aufgefunden. Er flüchtete damals und entkam. Vor zehn Jahren stand Schünemann schon einmal in Nachen unter der Anklage der Brandstiftung. Er wurde damals zwar von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen, aber wegen Sachbeschädigung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Man dürfte in ihm den Lübecker Brandstifter entdeckt haben, auf dessen Ermittlung 40 500 Mark Belohnung ausgesetzt sind.

Liebe und Ehe im April.

Von
Egon Notha.

Der wetterwendische Monat — Genarrt — Tag- und Nachtgleiche — „Hohe Zeit“ — Triften — Hans Sachs — Osterhasen und Osterwasser — In Schwaben Wirtschaftliche Verhältnisse — Osterverlobungen.

Der Volksglaube hat eine Scheu vor den Ehen, die im April geschlossen werden: sie sollen so unsicher sein, wie das Wetter dieses „wetterwendischen“ Monats. Freilich, die besten Ehen pflegen es auch nicht immer zu sein, in denen es nur schönes Wetter gibt. Freilich soll eben nicht dauernd die Ehe dem Aprilwetter gleichen: das ist wohl dann, wenn das Schicksal die Liebenden oder Heiratenden in den April geschickt hat: wenn man vom Liebesgott genarrt worden ist und zu spät erkennt, daß man sich in dem andern Teil geirrt hat. Im allgemeinen ist ja das In-den-Aprilschiden recht lustig, in diesem Fall ist's nicht. In diesem Jahr nun, da in die Mitte des Monats April das Osterfest fällt, hat der Monat noch mannigfache andere Beziehungen zu Liebe und Ehe.

Aus den Beziehungen des Osterfestes zum altgermanischen Frühlingsfeste ergeben sich mancherlei Berührungspunkte zur werdenden oder bestehenden Familie. Nannten doch die alten Deutschen geradezu die Osterzeit auch „Hochzeit“, weil in der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche der Sage nach am Himmel „Hohe Zeit“ war. Da die Osterzeit die Zeit des knospenden und blühenden Lebens war, in der alles zu neuem Leben und neuer Freude erwachte, so drückte die Sprache der alten Deutschen mit dem Begriffe Ostern überhaupt Wonne aus, und geradezu besonders geschah dies bei Liebesverhältnissen. Man sprach von dem Ostern eines Liebespaars als von seiner höchsten Glückseligkeit. So geschieht dies zum Beispiel in der Triftenzählung. Die Liebenden nannten sich, wenn sie sich gegenseitig etwas besonders Liebes sagen wollten: „meine Osterwonne!“ Und wie man in alter Zeit Ostern nicht an einen bestimmten Termin zu knüpfen pflegte, sondern das Osterfest feierte, wenn die ersten Blumen erblickten und die Vögel aus dem Süden herbeizehrten — noch zur Zeit des Hans Sachs geschah dies in manchen Gegenden so — so pflegte man auch von jungen Burchen und Mädchen, wenn ihr Herz erwacht war und ihr Liebesfrühling begann, zu sagen, bei ihnen sei Ostern eingetreten.

Dies mag noch durch mancherlei geheimnisvolle Symbole begründet gewesen sein, deren Verständnis uns heute verloren gegangen ist. So tappen wir über die Symbolik des Osterhasen, der angeblich die Eier legt, vollständig noch im dunkeln. Doch ist sicher, daß der Märzhasen im Altertum als der Liebesgöttin geheiligt angesehen wurde und die Stadt Aphrodisia (also die Stadt der Aphrodite) ward an einer Stelle erbaut, wo ein Hasen in einen Myrtenbusch geschlüpft war. Die Verbindung des Hasen und dem Feste der Göttin Ostara scheint also darauf hinzuweisen, daß diese heidnische Göttin mancherlei Verwandtes mit der Venus oder der Aphrodite hatte, die ja die Göttin der Liebe, der Schönheit und Anmut war.

Schönheit und Anmut erzeugen Liebe und deshalb wünschen sich die jungen Mädchen in der Nacht des Festes das Gesicht in Quellen und Bächen, um schön zu bleiben oder es zu werden. Im tiefsten Schweigen mußte es geschehen, sonst ging die Wirkung verloren. Nicht einmal grüßen oder begrüßt werden durften sie dabei oder auf dem Wege dorthin oder zurück, nicht einmal durch stummes Kopfnicken.

Dieser Glaube an die Kraft des Osterwassers ist noch weit verbreitet und mancherlei Sagen knüpfen sich daran. So heißt es zum Beispiel, daß die Fee Ostara selbst sich in dieser Nacht wäscht, und in Ostern, dessen Namen von Ostara herkommen soll, soll sie jetzt noch in der Osternacht sich alljährlich waschen, und schon ihr Anblick soll auf die jungen Mädchen verschönernd wirken. Leider nur hat sie noch keine Maid erblickt. Wohl aber sagt man von ihnen, schönen Mädchen, die wie der lachende Früh-

ling aussehen: Du hast dich wohl mit Osterwasser gewaschen!

Manch andere Gebräuche der Karwoche stehen mit der Liebe und Ehe im Zusammenhang. So herrscht zum Beispiel in Schwaben die Sitte, daß in der Nacht auf den Karfreitag in der Mitternachtsstunde die jungen Burchen ihren Liebsten Bregeln, die auf bunte Fäden gereiht sind, ans Fenster hängen. Wenn die Mädchen erwachen, müssen sie diese Gabe nüchtern verzehren. Dann bleiben sie vor dem Fieber bewahrt, nicht aber vor jener Glut, welche die Liebe hervorruft. Manche Maid lauscht und späht dann wohl, um zu wissen, wer der Spender dieser Liebesgabe ist.

Städter haben es leichter, ihren Liebsten zum Osterfeste eine Ostergabe zu spenden. Nicht um die Mitternachtsstunde, sondern am helllichten Tage können sie ihnen Osterkerze ins Haus schicken, und ob diese nun aus süßem Stoff gefertigt sind oder in irgendwelcher Hülle Süßigkeiten enthalten oder auch vom Gärtner aus duftigen Kindern des Frühlings in die Form eines Ostereis gebracht sind, sie besagen alle dasselbe, nämlich das, was die alten Deutschen ausgedrückt haben würden mit den Worten: „Du bist meine Osterwonne!“

An manchem Ostereis könnte dann wohl auch gleich der Verlobungsring befestigt sein. Denn es hat sich in neuerer Zeit der Brauch herausgebildet, daß zum Osterfeste sehr viele Verlobungen gefeiert werden. Das hat nun freilich nichts mit altem Herkommen zu tun, sondern ist eine Folge unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, die uns zwingt, unser Leben ganz den praktischen Bedürfnissen anzupassen. Auch unserem Gefühlsleben müssen wir zuweilen Zwang antun. Weil die Menschen im Trubel des geschäftigen Alltagslebens keine Zeit haben oder sich keine Zeit nehmen, die Verlobung zu feiern, sind die großen Feste des Jahres reich an solchen Familienfesten, und gar manche Zeitungsleser blicken am Ostermorgen zuerst nach den Familiennachrichten, um zu sehen, ob die längst erwartete Verlobung, von der man schon lange spricht, verheißt wird.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Jahre Zuchthaus für einen Kirchenräuber. Die Strafkammer in Trier verurteilte den Arbeiter Johann Meier wegen Diebstahls in den katholischen Kirchen in Konz und Wasserlesch zu fünf Jahren Zuchthaus. Ein Komplize namens Gales, der nach Luxemburg geflüchtet und dort festgenommen worden war, ist am 28. März wegen derselben Straftaten zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Der Kaufmann Georg Ehrhardt wurde im August v. J. wegen Einbruchsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung von drei Monaten aber erfolgte auf telegraphische Anweisung der Staatsanwaltschaft seine Freilassung und jetzt hat ihn die Strafkammer in Frankfurt a. M. im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Weiter war Ehrhardt in München ebenfalls wegen Einbruchs zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch dort ist bereits das Wiederaufnahmeverfahren anhängig.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

*** 100 000 Mark für Krebsforschung.** Der Direktor des Rheinisch-westfälischen Zementindustrie-Einzel-Konzerns in Bochum hat der Sammlung für Krebs- und Lupusforschung in Münster i. W. 100 000 Mark überwiesen und auch für künftige weitere Unterstützung in Aussicht gestellt. Dies ist die größte Einzelspende aus Westfalen für jene Stiftung.

*** Drohender Bergarbeiterstreik in England.** In einer großen Versammlung von Bergleuten in Barnsley wurde mit großer Mehrheit beschlossen, in den Ausstand zu treten. Wahrscheinlich wird infolgedessen in allen Kohlengruben von Yorkshire die Einstellung des Betriebes durchgeführt. 40 000 Mann haben bereits die Arbeit niedergelegt.

Beste Nachrichten.

Abänderung des Hypothekenrechts.

Die Realcreditnot.

Berlin, 31. März.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Untersuchungen haben ergeben, daß einzelne Besonderheiten des geltenden Hypothekenrechts die Realcreditnot in fühlbarer Weise verschärfen. Es liegt in der Hand der Gesetzgebung, hier Abhilfe zu schaffen. Die deutschen Städte haben lebhaftes Interesse an der Abhilfe, weil besonders die städtischen Hausbesitzer durch die Realcreditnot betroffen werden. Es sind hauptsächlich zwei Gruppen gesetzlicher Vorschriften, deren Abänderung erstrebt wird. Einmal ist der Anspruch der Hypothekengläubiger (der Realgläubiger) auf die Erträge des Grundstückes, die Mietzinsen, nicht hinreichend sicher gestellt; in diesem Punkte haben die Gläubiger der ersten und der zweiten Hypothek (Nachhypothek) ein gemeinsames Interesse an einer Änderung des Gesetzes, wenn auch praktisch das Interesse der Nachhypothekare überwiegt.“

Außerdem heißt es in der Eingabe: Zweitens legt im Fall der Zwangsversteigerung das geltende Recht dem Ersteigerer so schwere privatrechtliche und öffentlichrechtliche Lasten auf, daß daran die Möglichkeit, das Grundstück zu erwerben, oft scheitert; hier ist eine Änderung besonders im Interesse des Nachhypothekars geboten.

Ein geheimnisvoller Schiffstransport.

300 Tonnen Gewehre.

Kopenhagen, 31. März.

Von einem seltsamen Vorgang, an dem ein deutsches und ein norwegisches Schiff beteiligt sind, wird von der Insel Norwegen berichtet.

Außerhalb des Hafens ging der deutsche Leichter „Karl Niehn“ vor Anker und es wurde sofort begonnen, eine Ladung von 300 Tonnen Gewehren auf den ebendort liegenden norwegischen Dampfer „Gann“ zu bringen.

Der Hafenvogt von Dagelyde begab sich gestern nachmittag zu den Schiffen hinaus und erhielt auf Verlangen die Papiere der beiden Schiffe ausgeliefert. Heute früh fuhren plötzlich beide Schiffe in nördlicher Richtung ab, ohne die Schiffspapiere zurückzufordern. Man vermutet, daß die Waffen für die Westreute in Irland sind.

Kiel, 31. März. Der Kaiser spendete aus seiner Privatschatulle 15 000 Mark zur inneren Ausschmückung des am Kieler Kriegshafenufer idyllisch gelegenen Studentenheims „Seeburg“.

Silbesheim, 31. März. Der Inhaber der Spar- und Leihbank Dornhausen, Bankier Emil Scheeler, hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen. Der Grund sollen fehlgeschlagene Spekulationen sein.

Strasburg i. Elz, 31. März. Ein Doppelbeder der Luftverkehrsgesellschaft stürzte ab. Der Führer Leutnant

Schulz erlitt einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen. Der Beobachter Hauptmann Reinhardt wurde getötet.

Petersburg, 31. März. Die Massenerkrankungen von Fabrikarbeiterinnen dauern fort. Heute sind in einer Tabakfabrik 60, in einer Gummifabrik über 20 erkrankt.

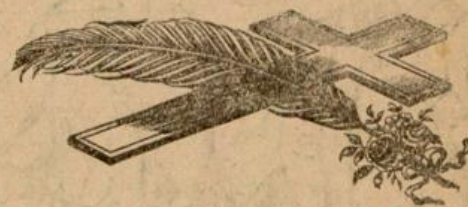
Southampton, 31. März. Der englische Dampfer „Gauntlett“ ist mit dem dänischen Schoner „Niels Juel“ im Kanal zusammengestoßen. Der Dampfer sank sofort. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden.

Wetterbericht.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

2. April: Wolkig, bedeckt, kühl.
3. April: Bewölkt, teils heiter, wärmer.
4. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur Strichweise Regen.

Statt besonderer Anzeige!



Hente nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden im festen Glauben an ihren Heiland unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Emma Lausberg

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Clara Kunz geb. Lausberg

Adolf Lausberg

Ida Lausberg geb. Grüber

Theodor Vormann.

Halver u. Ruhrort, den 31. März 1914.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. April, nachmittags 1/3 Uhr auf dem Friedhofe in Halver statt. — 2 Uhr Trauerfeier im Hause.

Bekanntmachung.

Voraussichtlich wird in der Zeit vom 5. bis 8. April d. Js. eine außerordentliche Kontrolle der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung durch den Kontrollbeamten Unger erfolgen.

Ich ersuche, die Quittungstafeln und die zur Revision erforderlichen Unterlagen — wie Aufrechnungsbezeichnungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankentafelnbücher, Krankentafeln-Abrechnungen, etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten usw. — bereit zu halten, damit sie dem Kontrollbeamten vorgezeigt werden können.

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer dürfen sich, wenn sie verhindert sind, durch eine erwachsene Person vertreten lassen; diese muß über alle in Betracht kommenden Arbeits- und Lohnverhältnisse ausreichende Auskunft geben können.

Halver, den 31. März 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Waldbrandversicherung.

Die in früheren Jahren zahlreich aufgetretenen Waldbrände haben häufig ergeben, daß die Baumbestände zum Schaden ihrer Besitzer nicht gegen Brand versichert waren. Ich weise deshalb darauf hin, daß die Landwirtschaftskammer in Münster mit der Provinzialfeuerzösiät ein Abkommen getroffen hat, nach dem den Waldbesitzern eine günstige Gelegenheit zur Versicherung ihrer Waldbestände eingeräumt worden ist. Nähere Auskunft wird im Amtshause — Geschäftszimmer Nr. 4 — erteilt.

Kierspe, den 27. März 1914.

Der Amtmann: gez. Hillebrandt.

Zwangsverkauf.

Im Auftrage der Gemeindekasse zu Halver werde ich am Samstag, den 4. April cr., mittags 12 Uhr im Pfandlokal beim Wirt Friedr. Wilh. Lausberg, Bwe.

1 Sofa öffentlich meistbietend, gegen Bar versteigern.

Halver, den 1. April 1914.

Kind. Vollziehungsbeamter.

Salzsäure.

fertigt als Massenartikel und liefert preiswert

Papier-Industrie Halver Geschw. Vogt.

Frische echte **Frankfurter Würstchen**

Aug. Schäfermann, Halver.

Erhielt eine große Sendung **lebendfrische See-Fische** und empfehle:

1a. gekochten Cabliau Pfd. 18 g

1a. Seeforellen . . . Pfd. 20 g

1a. Seelachs . . . Pfd. 20 g

1a. grüne Heringe . . . Pfd. 12 g

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

T. B. Halver e. V.

Donnerstag abend

in der Turnhalle

Turnrats- und

Vorturnerziehung.

Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Der Turnrat

T. B. Deckinghausen.

Donnerstag, den 2. April cr.

abends 8 1/2 Uhr

Vorstands-Sitzung

Hochfeinen Kopfsalat

extra schwere Kopfe

2 Stück 35 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Bis Freitag, 3. April mit

vollendernden

Kühen

und sauerländ.

Weidenvieh anwesend.

Kierspe-Whf.

Germann Gef. Fernruf 225.